

Branchenskizze:¹ Ostdeutsche Chemische Industrie

Die Chemische Industrie Ostdeutschlands zählte lange Zeit zu den Sorgenkindern im Transformationsprozeß. Dies zeigen ausgewählte Strukturdaten, die bis zum Jahr 1997 vorliegen (vgl. Tabelle). Am aktuellen Rand deutet sich jedoch an, daß sich eine Wende zum Besseren vollzieht:

Der Umsatz erhöhte sich schon 1997 gegenüber 1996 um rund ein Sechstel auf 10,1 Mrd. DM; davon haben chemische Grundstoffe mit 55 vH und Pharmazeutika mit 16 vH die höchsten Anteile. Am kräftigsten stiegen die Lieferungen in das Ausland an: sie nahmen um knapp ein Drittel auf 2,8 Mrd. DM zu. Dadurch stieg die Exportquote auf 28 vH (1996: 24,5 vH); in der westdeutschen Chemischen Industrie belief sie sich vergleichsweise auf knapp 47 vH. 1998 hat sich die Umsatzausweitung fortgesetzt (Januar bis Oktober: 8,0 vH).

Die Steigerung des Umsatzes ging freilich nicht mit einer entsprechenden Produktionsentwicklung einher. Bedingt durch die laufenden Restrukturierungsmaßnahmen, die mit zeitweiligen Produktionsausfällen verbunden waren, hat sich die Produktion 1997 nochmals zurückentwickelt. Der Umsatz wurde u.a. durch den zeitweiligen Zukauf von Produkten gesichert. Der Rückgang der (arbeits-tätiglich bereinigten) Produktion ist indes gestoppt; seit Oktober 1997 werden fast durchweg monatlich höhere Produktionsvolumina gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum erreicht.

Eine günstigere Entwicklung zeichnet sich auch bei der Beschäftigung ab. Nach einem jahrelangen massiven Arbeitsplatzabbau war 1997 zum ersten Male seit 1990 die Zahl der Beschäftigten in den ostdeutschen Chemiebetrieben (20 und mehr Beschäftigte) wieder leicht angestiegen. Zwar führt die Umstrukturierung in einzelnen großen Unternehmen noch zu Personalabbau, jedoch entstehen vor allem in kleinen und mittleren Chemiebetrieben neue Arbeitsplätze.

Wesentliche Gründe für die nun sichtbaren Fortschritte in diesem Industriezweig dürften vor allem sein:

- Die umfangreichen Investitionen – pro Arbeitsplatz ist im Zeitraum von 1991 bis 1997 mehr

als doppelt so viel in neue Anlagen investiert worden wie in westdeutschen Chemiebetrieben – werden zunehmend produktionswirksam. 1996 wurden über 2 Mrd. DM in Anlagen, darunter 1,6 Mrd. DM in Ausrüstungen, investiert. 1997 und 1998 dürften nach den Ergebnissen des ifo-Investitionstests vom Frühjahr 1998 jeweils ähnlich hohe Beträge verausgabt worden sein.

- Forschung und Entwicklung sowie die Nutzung moderner Verfahren und Technologien sind in vielen Betrieben ausgeweitet worden. Die Zahl der in Forschung und Entwicklung Beschäftigten ist nach Verbandsangaben von 1.750 (1993) auf etwa 2.100 (1997) angewachsen.
- Fortschritte im Marketing haben dazu geführt, daß Produktionsprofile und Erzeugnissortimente stärker auf die Anforderungen überregionaler Märkte ausgerichtet wurden.

Probleme und Schwächen zeigen sich nach den vorliegenden Daten vor allem in der Effizienz und Produktivität der Chemieproduktion.

Aus den Ergebnissen der Kostenstrukturstatistik für 1995 und 1996 geht hervor, daß die Kosten den Bruttowertschöpfungswert erheblich übertrafen. Es muß davon ausgegangen werden, daß auch 1998 eine Vielzahl von Unternehmen noch keine Gewinne realisiert. Im Vergleich zu westdeutschen Chemieunternehmen waren insbesondere die Kostenanteile für den Material- und Energieverbrauch sowie für Abschreibungen deutlich höher.

Bei der Arbeitsproduktivität, gemessen an der nominalen Bruttowertschöpfung je Beschäftigten, erzielten die ostdeutschen Chemieunternehmen 1996, vermutlich auch 1997 und 1998, nicht einmal die Hälfte des Wertes der westdeutschen Chemieindustrie. Erklärt werden kann dies u.a. mit den noch anhaltenden Restrukturierungsmaßnahmen und der Tatsache, daß viele Unternehmen nicht die Größe und Reputation haben, um Skaleneffekte und andere Vorteile, wie sie westdeutsche Unternehmen erreichen, zu realisieren. 1997 beschäftigten die ostdeutschen Chemiebetriebe im Schnitt 153 Personen pro Betrieb, die westdeutschen dagegen 312.

Siegfried Beer
(*sbr@iwh.uni-halle.de*)

¹ Hiermit startet das IWH eine neue Beitragsreihe, in der über strukturelle Aspekte der Entwicklung von Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland informiert werden soll. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer zunehmenden Differenzierung in diesem Wirtschaftsbereich.

Tabelle:
Die Chemische Industrie^a Ostdeutschlands 1995 bis 1997

		Mengeneinheit	1995	1996	1997
I.	Ausgewählte Kenndaten:				
1.	Betriebe	Anzahl	203	203	210
2.	Beschäftigte ^b	1.000 Pers.	35,3	31,7	32,1
3.	Produktionsindex (1995=100)	Punkte	100,0	86,7	82,2
4.	Umsatz gesamt	Mio. DM	9.154	8.720	10.131
4.1.	Inlandsumsatz	Mio. DM	6.966	6.586	7.295
4.2.	Auslandsumsatz	Mio. DM	2.188	2.133	2.836
	<i>Exportquote</i>	vH	23,9	24,5	28,0
5.	Erzeugerpreisindex (1991=100)	Punkte	109,9	105,4	108,5
6.	Bruttowertschöpfung ^c *	Mio. DM	1.829	1.592	.
	<i>Vorleistungsquote</i> *	vH	80,9	81,0	.
7.	Bruttoanlageinvestitionen	Mrd. DM	1,68	2,06	.
II.	Beschäftigtenanteile ausgewählter Sparten:				
	Herstellung chemischer Grundstoffe	vH	53,4	52,3	52,9
	Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse	vH	17,7	18,6	18,4
	Herstellung von Chemiefasern	vH	9,5	10,1	8,7
III.	Anteile der Chemischen Industrie am Verarbeitenden Gewerbe^d				
	Beschäftigte	vH	6,1	5,7	6,0
	Umsatz	vH	7,5	6,9	7,4
	Auslandsumsatz	vH	14,8	13,6	13,5
	Bruttowertschöpfung	vH	5,4	4,6	.
	Bruttoanlageinvestitionen	vH	11,2	14,0	.
IV.	Vergleichsdaten gegenüber der Chemischen Industrie in Westdeutschland:				
1.	Arbeitsproduktivität ^e *	1.000 DM	53,4	51,9	.
	Zum Vergleich: Westdeutschland	1.000 DM	143,7	143,9	.
2.	Anteil der Kosten am Bruttoproduktionswert ^f *	vH	112,8	114,3	.
	Zum Vergleich: Westdeutschland	vH	96,8	97,1	.
3.	Lohnstückkosten ^g *	vH	84,7	97,3	.
	Zum Vergleich: Westdeutschland	vH	53,1	54,1	.
4.	Löhne und Gehälter je Beschäftigten	1.000 DM	43,8	48,8	51,1
	Zum Vergleich: Westdeutschland	1.000 DM	76,6	78,4	79,5
5.	Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten ^h	1.000 DM	50,3	66,3	.
	Zum Vergleich: Westdeutschland	1.000 DM	19,3	21,5	.

^a Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93); Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr, außer: * Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr. – ^b Einschließlich tätige Inhaber. – ^c Unbereinigt, in jeweiligen Preisen. – ^d Ohne Verlagsgewerbe und ohne Recyclinggewerbe. – ^e Bruttowertschöpfung (unbereinigt) in jeweiligen Preisen je Beschäftigten. – ^f Ohne Umsatzsteuer. – ^g Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in Relation zur Bruttowertschöpfung (unbereinigt) in jew. Preisen je Beschäftigten. – ^h Beschäftigtenzahl, Stand: September des jeweiligen Jahres.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.